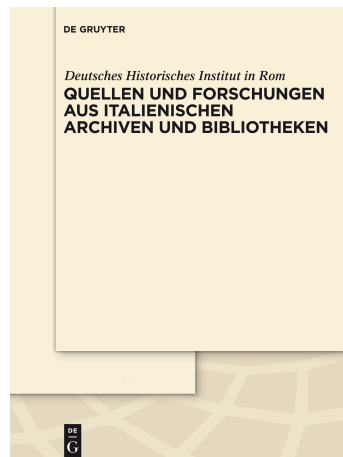


Zitierhinweis

Esch, Arnold: Rezension über: Marco Buonocore (ed.): Theodor Mommsen, *Lettere di Theodor Mommsen agli Italiani*, Città del Vaticano: Biblioteca Apostolica Vaticana, 2017, in: *Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken*, 98 (2018), S. 680-682, DOI: 10.1515/qfiab-2018-0026



copyright

Dieser Beitrag kann vom Nutzer zu eigenen nicht-kommerziellen Zwecken heruntergeladen und/oder ausgedruckt werden. Darüber hinausgehende Nutzungen sind ohne weitere Genehmigung der Rechteinhaber nur im Rahmen der gesetzlichen Schrankenbestimmungen (§§ 44a-63a UrhG) zulässig.

mondo tedesco, come Luigi D'Azeglio, Curci, Margotti, Solaro della Margherita in Piemonte, nonché autori di romanzi popolari come Antonio Bresciani o Cesare Cantù nel più generale ambito italiano, dettero allora vita a iniziative pubblicistiche (paradigmatiche, in tal senso, la „Kreuzzeitung“, da un lato, „L'armonia“ e „La Civiltà cattolica“, dall'altro) il cui successo era testimoniato da tirature in genere molto più elevate di quelle che la stampa di orientamento liberale poteva all'epoca vantare, e si sforzarono di rilanciare e adattare ai tempi un' ideologia paternalistica e autoritaria che l'avanzata liberale stava contestando. E, una volta che il costituzionalismo fu comunque divenuto realtà, i politici che si ispiravano alla visione cristiano-conservatrice dettero battaglia nei parlamenti degli anni '50 affinché i processi di trasformazione politica in atto si conciliassero comunque con una tradizione monarchico-assolutista che aveva radici lontane, saldamente proiettate in un mondo anteriore alla rivoluzione. Visto che il nuovo „destino“ si presentava come irreversibile, la preoccupazione dei conservatori, in entrambi i paesi, fu dunque quella di sottrarre ai liberali il monopolio del tema della nazione e di imprimere a quest'ultimo una connotazione prevalentemente verticistica e dinastica, declinata in antitesi rispetto alla „falsa“ libertà alla francese rivendicata dai liberali e in continuità, viceversa, con quella „vera“ libertà cristiana monarchica e cetuale, che essi presentavano come il vanto di una tradizione autotona. Davvero meritorio per l'originalità della sua impostazione e per la solidità dei risultati scaturiti da uno scavo documentario di cui qui solo in parte è stato possibile restituire la ricchezza e la varietà dei toni, questo volume apre con successo una pagina nuova di quel tradizionale confronto tra le due unificazioni nazionali, che ha una lunga storia pregressa nella storiografia tedesca e in quella italiana.

Marco Meriggi

Lettere di Theodor Mommsen agli Italiani, a cura di Marco Buonocore, Città del Vaticano (Biblioteca Apostolica Vaticana) 2017 (Studi e Testi 519–520), 2 Bde., 1281 S., ISBN 978-88-210-0991-4, € 120.

Die Herausgabe von Theodor Mommsens zahlreichen Briefen an italienische Gelehrte und Freunde war ein Desiderat, das nun auf das glücklichste eingelöst worden ist. Marco Buonocore, *Scriptor latinus* der Vatikanischen Bibliothek und Leiter ihres Archivs, Präsident der Päpstlichen Akademie für Archäologie, Mitglied des Deutschen Archäologischen Instituts, hervorgetreten durch zahlreiche Publikationen vor allem zu den Inschriften Mittelitaliens (für die Berlin-Brandenburgische Akademie bearbeitet er das Supplement zu „Corpus Inscriptionum Latinarum“ [CIL] IX, regio IV), war für diese Aufgabe geradezu prädestiniert, da ihn seine Funktionen und Forschungsthemen immer wieder mit Mommsen und dessen italienischen Gesprächspartnern zusammenführten. Mommsen hat zwischen 1844 und 1896 viele Male Italien bereist, auch entlegene Gegenden (das Land der Samniten gilt noch heute als entlegen), um neue Inschriften aufzunehmen oder bereits bekannte zu verifizieren, und dabei

die Hilfe nicht nur hoher Kollegen in Anspruch genommen, sondern auch die von lokalen Altertumsfreunden: „quella silenziosa ‚cultura locale‘“ (Buonocore), die er auch im CIL mit ehrendem Dank bedachte – schließlich war er sogar auf den Bauern angewiesen, der die erbetene Leiter zur Verfügung stellte, um die hoch am Campanile einer Landkirche (womöglich verkehrt herum) vermauerte Inschriftspolie entziffern zu können, und kam mit ihm ins Gespräch. Zwar neigen Italiener, angesichts ihres Reichtums an Monumenten und Archivalien, ohnehin mehr zu großzügigem Teilen als zu eifersüchtiger Abgrenzung, wie man noch heute aufs schönste erfahren kann. Aber es spricht doch, wie Buonocore mit Recht hervorhebt, für Mommsen (und für die italienischen Lokalforscher!), dass er, schon als Unbekannter, jedermann von seinen Absichten zu überzeugen und mögliche lokale Eifersuchten zu beschwichtigen verstand, und dieses Entgegenkommen (das damals, in italienischen Archiven und Bibliotheken, auch die Mitarbeiter der Monumenta Germaniae Historica erlebten und in ihren Briefen schildern) mit echter und nicht nur berechnender Dankbarkeit erwiderte. Das Ergebnis dieser Begegnung Mommsens mit Italien (oder richtiger: mit den Italienern, denn das ist nicht selbstverständlich! Buonocore hat einleitend dieses Verhältnis einfühlsam beschrieben) ist ein Brief-Korpus von 883 Briefen aus öffentlicher und privater Überlieferung bzw. Nachlässen in öffentlichen Bibliotheken, natürlich ohne Anspruch auf Vollständigkeit, wie schon die „Addenda“ während der Drucklegung zeigen. Der kommentierende Apparat ist gewaltig. Von größtem Wert ist die Präsentation der italienischen Adressaten dieser Briefe: insgesamt 161 Personen, von denen jede eine Kurzbiographie erhält, aus der Anlass und Inhalt der Beziehung zu Mommsen hervorgeht; darunter Persönlichkeiten wie Bartolomeo Borghesi, Giovanni Battista de Rossi (an ihn allein 136 Schreiben), Pasquale Villari, Rodolfo Lanciani, Giovanni Mercati. Das ergibt geradezu eine Prosopographie der italienischen Altertumsforscher und Historiker und der italienisch-deutschen Beziehungen im 19. Jh., und das eben auch auf der Ebene der dilettierenden (ein damals noch positiv besetztes Wort!) Lokalhistoriker, Bibliothekare, Antiquare, mit denen Mommsen ohne akademischen Hochmut Umgang hatte. Darüber hinaus werden auch die in Mommsens Briefen erwähnten (historischen und zeitgenössischen) Personen nicht nur identifiziert, sondern kurz gewürdigt (dabei ergibt sich übrigens, dass Mommsen gegenüber den Italienern mit keinem Wort Gregorovius erwähnt, der in Italien doch – damals und sogar noch heute – neben Mommsen der weitaus bekannteste deutsche Historiker ist). Sehr reich auch die Sacherklärungen, die bei dieser Materie so nur ein Inschriftenkenner wie Buonocore liefern kann. Die Briefe – anfangs französisch, dann bald in einem recht spontanen, nicht immer korrekten Italienisch geschrieben – sind immer lebhaft und persönlich, auch wo sie präzise um Auskunft über einen neuen Fund bitten: Dank für zugesandte Abschriften, Erläuterungen seines Projekts eines Inschriften-Korpus, Diskussion über die Abhängigkeit von Hss. oder auch nur über Buchstabenformen, Austausch über Konjekturen und Korrekturen, Bitte um Fernleihe von Kodizes aus Bibliotheken (und darin manchmal etwas viel verlangend), Ermutigungen zu rascher, unkommentierter Publikation und, manchmal mit leisem

Tadel, Ratschläge zu besserer Organisation (Nr. 8), Empfehlungsschreiben u. a. Im Ganzen ein Panorama der Wissenschaftsgeschichte und Wissenschaftsorganisation des 19. Jh. (deutlich auch die Rolle des preußisch geführten Instituto di corrispondenza archeologica). Und natürlich beobachtete und kommentierte er, der liberale Abgeordnete, mit kritischer Liebe auch die politische Lage Italiens, seiner „seconda patria“. In den wenigen Septembertagen 1870 zwischen Sedan und der italienischen Eroberung Roms finden sich prononcierte Äußerungen zu Frankreich und zum Ausgang des deutsch-französischen Krieges (Nr. 220, vgl. 224; Nr. 503 spielt auf seine Carducci-Übersetzung an; Nr. 684 seine Rechtfertigung zu dem damals vielberedeten Vorfall, dass er, in der Vatikanischen Bibliothek arbeitend, sich beim Eintreten Leos XIII. nicht erhob). Umfangreiche Indizes erschließen das reiche, von Buoncore vorbildlich zusammengetragene und kommentierte Briefmaterial, das uns, aus der Augenhöhe eines großen Gelehrten, tiefen, persönlichen Einblick in den – von Nationalismen noch ungetrübten, von gegenseitiger Achtung getragenen – italienisch-deutschen Wissenschaftsaustausch gibt.

Arnold Esch

Paolo Macoratti/Leandro Mais (a cura di), Giuseppe Garibaldi in 152 lettere e documenti autografi, prefazione di Mara Minasi, Roma (Garibaldini per l'Italia Edizioni) 2016, 312 S., Abb., ISBN 978-88-94174-20-5, € 25.

Wissen wir inzwischen nicht schon alles über Giuseppe Garibaldi, den „Helden beider Welten“ und die Lichtgestalt schlechthin des Risorgimento? Sind seine Schriften mittlerweile nicht vollständig ediert? Die Antwort muss selbstverständlich zweimal „Nein“ lauten. Wer die vorliegende Quellensammlung in den Händen hält und durchblättert, wird schnell erkennen, wieviel Arbeit Leandro Mais investiert hat, um die 152 Briefe und autographischen Dokumente zu einem guten Teil erstmals der Forschung dauerhaft zugänglich zu machen. In Zeiten, in denen an italienischen Schulen das 19. Jh. immer weiter in den Hintergrund rückt, gebührt allein dafür dem Sammler Mais und dem Hg. Macoratti Anerkennung für ihr Wirken. Wie letzterer in seinem Grußwort schreibt, genügt es nämlich nicht, Garibaldi auf eine heroische Ikone der italienischen Einheit zu reduzieren, sondern durch gründliches Studium der erhaltenen Quellen dessen profunden Humanismus auch den jüngeren Generationen aufs Neue zu erklären. Mais selbst hat die Sammlung der Stadt Rom geschenkt, die sie künftig auf dem Gianicolo im historischen Gebäude des *Arco dei Quattro Venti* der interessierten Öffentlichkeit zur Verfügung stellen will. In seinen knappen einleitenden Bemerkungen skizziert Mais den entstehungsgeschichtlichen Rahmen der Edition. In über fünfzigjähriger Forschung ist es ihm gelungen, die bisher zu zwei Dritteln nur archivalisch erschlossenen handschriftlichen Dokumente Garibaldis zusammenzutragen. Von diesen rund einhundert unedierte Quellen stammen etwa zwei Drittel aus dem Privatarhiv von Garibaldis Leibarzt und engem Vertrauten Enrico Albanese, das letzte Drittel aus Mais' Privatarhiv. Chronologisch erstrecken